

Martyrdom in Late Medieval Europe (S. 153–183), rückt Mystiker, Juden und Häretiker ins Zentrum ihrer Betrachtung, die im Spät-MA für ihren Glauben, der zumeist Kirchenkritik war, das Martyrium erlitten. – Die Beiträge werden durch ein ausführliches Namen- und Sachregister erschlossen. D. J.

Paolo CHIESA, *Un testo agiografico africano ad Aquileia: gli Acta di Gallonio e dei martiri di Timida Regia*, *Analecta Bollandiana* 114 (1996) S. 240–268, macht aus der Hs. Gorizia, *Tesoro del Duomo* 8 (13. Jh.) eine Märtyrerlegende aus diokletianischer Zeit mit sonst nicht nachweisbaren „Utinenses“ bekannt und erwägt einen Zusammenhang mit dem erst seit 983 belegten Ortsnamen Udine. G. S.

Oswald: Northumbrian King to European Saint, edited by Clare STANCLIFFE und Eric CAMBRIDGE (Paul Watkins Medieval Studies) Stanford 1995, Paul Watkins, XVIII u. 299 S., 24 Abb., ISBN 1-87161-551-8 bzw. 1-87161-546-1. – Dieser Sammlung von zwölf Aufsätzen liegen die Vorträge einer 1992 in Durham abgehaltenen Tagung zugrunde, die in erster Linie der Nachwirkung des weitverbreiteten Kultes des heiligen Königs Oswald von Northumbrien (634–642) gewidmet wurde. Die einzelne Texte befassen sich mit folgenden Themen: Clare STANCLIFFE u. Eric CAMBRIDGE, Introduction (S. 1–12): Die Bedeutung Oswalds als früher königlicher Heiliger und Träger irischen Einflusses nach Northumbrien wird unterstrichen. – Rosemary CRAMP, The Making of Oswald's Northumbria (S. 17–32), überblickt den archäologischen Befund für Northumbrien im 6.–7. Jh. – Clare STANCLIFFE, Oswald, „Most Holy and Most Victorious King of the Northumbrians“ (S. 33–83), bietet ein detailliertes, auf einer sehr breiten Quellenbasis basierendes Bild von Oswalds politischem Wirken. – DIES., Where was Oswald killed? (S. 84–96), vermag mit der These, Oswald sei bei Oswestry getötet worden, gegen die früher von Margaret Gelling vorgebrachten Argumente nicht zu überzeugen. – Alan THACKER, *Membra disjecta: The Division of the Body and the Diffusion of the Cult* (S. 97–127): Im Gegensatz zu František Graus meint T., ein zunächst säkularer, halb-heidnischer Kult um Oswald sei erst später, um 700, von der Kirche übernommen worden; die Teilung des Leichnams unmittelbar nach seinem Tode war die Voraussetzung für die schnelle und frühe Verbreitung des Reliquienkultes. – Eric CAMBRIDGE, Archaeology and the Cult of St Oswald in Pre-Conquest Northumbria (S. 128–161), untersucht die archäologischen und topographischen Merkmale von Orten, an denen es Oswaldpatrozinien gibt. – David ROLLASON, St Oswald in Post-Conquest England (S. 164–177), betont die dominierende Stellung Durhams in der Oswaldverehrung ab dem 12. Jh.. – Victoria TUDOR, *Reginald's Life of St Oswald* (S. 178–194), versucht eine Quellenanalyse der um 1165 vom Mönch Reginald von Durham geschriebenen *Vita Oswaldi*. – Richard N. BAILEY, St Oswald's Heads (S. 195–209), behauptet, der echte Kopf Oswalds liege im Grab Cuthberts. – Dagmar Ó RIAIN-RAEDEL, Edith, Judith, Matilda: The Role of Royal Ladies in the Propagation of the Continental Cult (S. 210–229): Der kontinentaleuropäische Oswaldkult sei hauptsächlich Werk der Gemahlinnen Ottos I., Welfs IV. und Heinrichs des Löwen gewesen; seine Zentren verlagerten sich gemäß ihrem jeweiligen Einflußgebiet. – Annemiek JANSEN, The Development of the St Oswald Legends on the Continent (S. 230–240), untersucht Spielmannsepen, die